

Assaf Razin

ÜBER DEN JUNGEN, DEN POLITÖKONOMEN, DEN UNTERNEHMER UND DEN FREUND



Assaf Razin ist seit 2008 Emeritus der Tel Aviv University und war bis 2015 Friedman Professor of International Economics an der Cornell University, New York. Er war von 2005 bis 2009 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats am ifo Institut, dem er bis heute als Forschungsprofessor verbunden ist.

Für viele von uns ist »das Leben – zumindest im Tagesgeschäft – eher eine Abfolge von Aufgaben als eine Kaskade von Inspirationen, eine Erfahrung, die mehr in Wiederholung statt in Offenbarung besteht. Es geht darum, die Arbeit gut zu machen und Anerkennung selbst im Profanen zu finden« (Roger Cohen). Nicht so bei Hans-Werner Sinn! Er findet Anerkennung beileibe nicht in den profanen und sich wiederholenden Aufgaben. Für mich war HWS über die letzten 30 Jahre hinweg eine Quelle der Inspiration. Am meisten beeindruckte mich, wie er fast im Alleingang bürokratische Erstarrungen der Wissenschaft in Deutschland aufgebrochen hat.

Der junge Hans-Werner Sinn

In seiner Dissertation an der Universität Mannheim befasste sich HWS mit ökonomischen Entscheidungen unter Unsicherheit. Als Nebenprodukt der axiomatischen Analyse der Entscheidungstheorie wandte er sich der mehr politikorientierten Analyse von Entscheidungen

bei begrenzter Haftung zu. Das geschah parallel zu den wegweisenden Ansätzen von Stiglitz und Weiss; unabhängig von ihnen entwickelte er ähnliche Ideen. Anschließend wandte er die Ergebnisse seiner Arbeiten über die beschränkte Haftung auf die Theorie der Bankenregulierung an. In seinen späteren Arbeiten setzte er sich mit der stimulierenden Wirkung der beschleunigten Abschreibung und der Besteuerung des Kapitaleinkommens auf die intertemporale, internationale und intersektorale Allokation auseinander. Diese Forschung ist der Goldstandard auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen und hob ihn direkt in die Champions League der politikorientierten Ökonomen.

HWS trug auch zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem deutschen Rentensystem bei und zeigte, dass die niedrigen Renditen aus der gesetzlichen Rentenversicherung keine wirklichen Effizienz Nachteile im Vergleich zu einer kapitalmarktfinanzierten Pensionsversicherung haben.

Hans-Werner Sinns Positionen in der Wirtschaftspolitik

Im Jahr 2003 sah HWS die Attraktivität Deutschlands als Investitionsstandort durch zu hohe Arbeitskosten gefährdet und forderte Strukturreformen auf dem Arbeitsmarkt. Dazu zählten Öffnungsklauseln in den Tarifverträgen, die Abschaffung des gesetzlichen Kündigungsschutzes und längere Arbeitszeiten ohne Lohnausgleich. Er kritisierte auch die negativen Auswirkungen des deutschen Lohnersatzsystems auf die Beschäftigung. Dazu entwickelte er 2002 das alternative Modell der Aktivierenden Sozialhilfe. Seine Politikempfehlungen beeinflussten die Agenda 2010.

Sinn hat die deutsche Wirtschaft eine »Basarökonomie« genannt, weil der ausländische Anteil an der deutschen Industrieproduktion auf dem Vormarsch ist. Sein Argument ist, dass Deutschland zu stark auf den Export und die Endphase der Produktion gesetzt hat. Das führe zu einem pathologischen Exportboom.

Laut HWS wurzelt die globale Krise von 2008 im Missbrauch der Haftungsbeschränkungen durch die US-Investmentbanken. Der zu geringe Eigenkapitalbedarf verführte die Finanztreuhänder zum Glücksspiel. Ähnlich führte das Fehlen der persönlichen Haftung der Hauseigentümer zu deren überzogener Risikobereitschaft und verursachte so die Immobilienblase in den USA.

Was die Reformen in Deutschland betrifft, verlangte HWS deutlich höhere Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung, mehr Ausgewogenheit in den Offshore-Aktivitäten und eine Rückkehr zu den Rechnungslegungsvorschriften des Niederstwertprinzips des deutschen Handelsgesetzbuches (HGB).

Auf Basis seiner wissenschaftlichen Arbeiten zum grünen Paradoxon kritisierte HWS, dass die Grünen ihre Umweltschutzpolitik mit ungeeigneten Mitteln verfolgen und die ökonomischen Gesetze des europäischen Emissions-

handels ignorieren. In seinem Buch *Das grüne Paradoxon* begründet er die Notwendigkeit der Einbeziehung aller Länder der Welt in ein Post-Kyoto-Emissionshandelssystem.

Hans-Werner Sinns Einstieg in das akademische Unternehmertum

Ich lernte HWS in Kiel auf einer Konferenz zur Kapitaleinkommensbesteuerung kennen und erkannte in ihm sofort einen aufsteigenden Stern am akademischen Himmel: leidenschaftlich in ökonomischen Fragen streitend und clever. Er lud mich an das CES ein, damals noch ein Startup-Unternehmen.

Die deutschen Hochschulen waren damals vom Rest der Welt isoliert. HWS erkannte, dass eine solche Isolation wissenschaftliche Stagnation züchtet. Ihm gefiel nicht, was er vorfand, und er war entschlossen, die deutsche Wissenschaft zu modernisieren. Zweieinhalb Jahrzehnte später ist die deutsche akademische Szene dank der Pionierarbeit Hans-Werners und einiger anderer nicht mehr wiederzuerkennen: Graduiertenprogramme im US-Stil, Forschungsseminare, junge Fakultätsmitglieder, die in Top-Journals publizieren, und anderes mehr.

HWS übernahm die Präsidentschaft des ifo, krepelte es um und ergriff so manche Initiative: Er rekrutierte erstklassige politikorientierte Ökonomen, schrieb europaweit relevante Politikbeiträge und gründete CESifo, das sich zu einem europaweiten Forschungszentrum entwickelte.

Hans-Werner Sinn, ein Freund

Hans-Werner und Gerlinde sind ein gewichtiger Grund, warum ich immer gerne nach München komme. Sie laden mich in ihr reizendes Haus ein und wir sprechen – oft mit anderen Gästen – über vertrauliche Themen der Politikdebatte. Die Sinns sind wunderbare Gastgeber! Ich schätze ihre Freundschaft sehr.